

Wenn daher zurzeit ein lauter Ruf nach Stützung der Preise für Schlachtrinder ertönt, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß hier das Pferd von hinten aufgezümt werden soll, zumal im Zusammenhang hiermit ein verschärfter Kampf gegen die Gefrierfleißeinfuhr angekündigt wird.

Wenn man aber schon die ausländische Konkurrenz auf dem Schlachtviehmarkt verkleinern will, so muß auch hier an der Stelle angefangen werden, wo der Druck auf das Inlandsangebot am stärksten ist. Die Einfuhr von lebendem Vieh und frischem Fleisch aus unseren europäischen Nachbarstaaten besteht zu zwei Dritteln aus Kühen, die als Abfallprodukt der hochentwickelten Milchwirtschaft aus diesen Ländern auf den deutschen Markt gelangen und nur zu ein Drittel aus Ochsen und Bullen. Schlachtkühe haben wir aber besonders bei fortschreitender Umstellung auf Milchproduktion ohnehin zuviel, weil sich Kuhfleisch vornehmlich zur Wurstfabrikation und weniger zum Verkauf über den Ladentisch eignet. Gefrierfleisch ist Ochsenfleisch, seine Verarbeitung zu Wurst ist verboten und kann deswegen die Preise für Wurstkühe nicht beeinflussen. Daß aber Gefrierfleisch niemals den Preis für erstklassiges frisches Fleisch beeinflussen kann, bedarf keiner Erläuterung, denn wer einen Luxusbraten kaufen will und kann, der kauft kein Gefrierfleisch. Gerade auf diesen Markt aber mit seinem kaufkräftigen Abnehmerkreis drückt das aus dem europäischen Ausland eingeführte erstklassige Ochsenfrischfleisch.

Völlig übersehen wird jedoch bei Beurteilung der Konkurrenz des Gefrierfleisches immer wieder, daß durch dessen niedrigen Preis eine breite Käuferschicht in die Fleischnachfrage eingeschaltet wird, deren Kaufkraft für das teurere Frischfleisch nicht ausreicht. Diese Käuferschicht kann die Landwirtschaft nicht gewinnen, während ihr durch die Frischfleißeinfuhr ein Teil gerade der kaufkräftigsten Abnehmerkreise entgeht.